

Schräg unterwegs

Im März 1991 sucht der Honorarkonsul der Dominikanischen Republik eine Dame, die der spanischen Sprache mächtig ist und sein Konsulat führen kann. Diese Dame bin ich, wie seine Assistentin beim Vorstellungsgespräch wohlwollend feststellt.

Ich trete also am 26. März 1991 meinen Dienst im Konsulat an und glaube im Ernst, dass ich an diesem Tag den Konsul kennenlernen werde, der mit mir alles Wissenswerte besprechen wird. Der Konsul ist nicht da, aber seine Assistentin, die mir einen Sack mit Stempelmarken und Formularen überreicht. Ein Büro gibt es auch, also kann es losgehen. Ich stelle mir vor, dass ich ein paar Tage oder wenigstens ein paar Stunden Zeit habe, um mir bei anderen dominikanischen Konsulaten und im Außenministerium Informationen zu holen, aber denkste, man stellt mir gnadenlos gleich die ersten Anrufer durch.

Ich habe absolut keine Ahnung von irgendetwas und freue mich über Fragen wie diese: *Was kostet eine Legalisierung? – Welche Fluglinie ist von Costa Rica nach Santo Domingo am günstigsten? What does a South African citizen need for a visa? – Kann man das dominikanische Nationalradio auf Kurzwelle empfangen? – Was können Sie für 20 dominikanische Prostituierte tun, die in Österreich tätig werden möchten?*



9. April 1991

Der große Moment ist da, ich lerne den Herrn Konsul kennen. Voller ehrfürchtiger Erwartung begeben wir uns zu unserem ersten Gespräch und bin nicht wenig überrascht, als er mich mit drei Bussis begrüßt – Begründung: „Bei uns Russen sind es drei.“ – und dass er ein so durchdachtes Konzept für die Konsulats-Agenden hat: *...und dann drucken Sie für sich schöne Visitenkarten, bevor wir uns einen Diplomatenpass besorgen. Ich habe das Nachbarhaus für uns gekauft... etc., etc. ... Alles andere wirst du schon herausfinden, gell, Babsi. Du kannst jederzeit in Santo Domingo anrufen und fragen, oder flieg am besten gleich selbst hin und lass dich beraten.*

Das förmliche Sie hatte mich eh schon die ganze Zeit gestört.



Mai 1991

Mit diesem „entzückenden“ Herrn tritt Kitty in mein Leben. Er erzählt mir von ihr und bittet mich ihr beizustehen. Da er sein Anliegen in so berührende Worte fasst, kann ich gar nicht anders als zuzustimmen. Originaltext: *Mein Freund Josef ist Slowake und säuft wie alle Slowaken. Er ist ein internationaler Agent und will mich umbringen. Er hat ein Mädchen aus der Dominikanischen Republik importiert, es heißt Kitty. Sie müssen dem Mädchen sagen, es soll ein Präservativ benutzen, weil wahrscheinlich hat er auch AIDS. Das ist IHRE Aufgabe! Ich habe hiermit meine moralische Pflicht erfüllt... bla bla quatsch...*



Ein paar Tage später bringt er sie, schildert ihre dramatische Lage, sie weint - schauspielerisch nicht unbegabt - ein bisschen und ich verspreche ihr, immer für sie da zu sein, wenn sie ihn nur bloß nie mehr mitbringt. Ihr anfängliches Schluchzen wandelt sich in ein Kichern und wir verstehen uns. Der Beginn einer mittlerweile 30-jährigen Freundschaft!

Jänner 1992

Die Fragen an das Konsulat werden irgendwie immer spezieller.

Kennan's ma den Poss do vadlängan? – Hean's kennan's man net höfn, dass ma leichta a Oabeitsgenehmigung für Tänzerinnen kriegt? – Mei zweimonatiga Ualaub is scho aus. Jetz kummi die Papiere von meine Mädls ohuin.



Februar 1992

Die Zusammenarbeit mit dem dominikanischen Außenministerium funktioniert so gut wie reibungslos, das kann man schon sagen. Ich darf mich nur nicht von europäischer Penibilität und Hast beherrschen lassen, dafür hat man in Santo Domingo gar kein Verständnis. Als ich einmal Stempelmarken nachbestelle und diese nicht und nicht bei uns ankommen, rufe ich schon zwei Monate später lästig an und frage nach, wo sie denn bleiben: *Entschuldigen Sie, Señora. Sie haben unsere Stempelmarken eh nicht versehentlich nach Australien geschickt?* – *Ay, Barbara, haben Sie doch EIN BISSCHEN mehr Geduld!* Asche auf mein Haupt!

Text auf dem Paket mit unseren Stempelmarken: *Abzuschicken, wenn es uns passt. DER EMPFÄNGER ZAHLT.* Auf dem Paket darunter: *Abzuschicken niemals. WIR BEZAHLEN NICHTS.* Nein, nein, das haben sie nicht geschrieben, das entspringt ausschließlich meiner Fantasie.



Juni 1992

Es soll niemand mehr behaupten, wir Österreicher wären übergenu, diese beiden Damen aus der Dominikanischen Republik können es nämlich auch.

Dialog: Mein Pass läuft 1995 ab. Ich komme 1995, um ihn verlängern zu lassen.
 – Gerne, um wieviel Uhr ungefähr?



August 1992

Wenn die Gäste so distinguiert sind, macht die Arbeit noch mehr Freude. Dialog 1: *Was mussman beachtn in da Domrep?* - ... *Ja, das alles, und dann müssen Sie noch beachten, dass Sie kein Leitungswasser trinken sollten. – Aso, des is eh wuascht. Mia saufn eh nur Schnops!* Dialog 2 mit einem etwas zu naturbelassenen Ehepaar: *Wie lange gilt der Pass?* – *Vier Jahre, und vorher kommen Sie unter gar keinen Umständen wieder her!*



Jänner 1993

Und schon wieder ein paar ehrenwerte Herren mit ihren nur zu verständlichen Anliegen: *Ja, bitte, i bin Menschenhändler, und jetzt hobi Ärger mit da Fremdnpolizei. Können's net etwas für mi und meine Mädls tuan? – Ja, Grüß Gott. Was soll ich bitte tun, dass das Arbeitsvisum für 3 Prostituierte, die bei mir beschäftigt sind, verlängert wird? – Ja, Grüß Gott. Sind Sie das Konsulat? Können Sie mir helfen, dass ich trotz dem neuen Fremdengesetz noch eine Arbeitsgenehmigung für Prostituierte bekomme?*



März 1993

Manche Gäste scheinen sich bei mir im Konsulat so richtig wohlfühlen, während andere geduldig warten: *Wenn Sie alle 450 Fotos gesehen haben, erzähle ich Ihnen sämtliche Eindrücke, die ich in der Dominikanischen Republik gewonnen habe. Ist das recht?*



1994

Der Herr Honorarkonsul plant eine Dienstreise in die Dominikanische Republik (Jüti und ich machen dort zuerst Urlaub und wenn er dann nachkommt, wird es dienstlich) und stellt sich dabei reichlich naiv an: *Sagst du mir, wann ich abfliegen muss? Schickst du mich rechtzeitig zum Flughafen? Holst du mich ab? Kommst du mich im Hotel holen? Ist mein Butler weiblich? Wen treffen wir überhaupt in Sto. Domingo?* – Na, seavas! Ob das wohl gutgeht?



Der nicht dienstliche Teil der Reise ist schon einmal sehr unterhaltsam.

Auf so einem Hotelstrand tummeln sich mannigfaltige Exemplare der Spezies Mensch: ein haitianischer Kokosnuss-Verkäufer, auf dessen Scheibtruhe „Nissan“ steht und der offensichtlich von Touristen Deutschunterricht bekommen hat, denn er verkündet: *Ananú, Ananú, Kokosnú, Pampelmuse*, aber auch: *Suppenhuhn, Schnapsnase, Eierdieb*. Dann bahnt er sich seinen Weg: *Bibiiiiip*. Der übergewichtige Deutsche darf auch nicht fehlen und die sozialkritischen Sachsen sowieso nicht! *Unmäschlich, dass in den Clüb auch Döminikoner reindirfn!* – *Die sogtn döch, des wää a rein deitscher Clüb!* – *Höffentlich stehln die üns nix.*



Ein paar Tage später ruft der Honorarkonsul an und alles ist plötzlich anders: *Hallo, Babsi, hier spricht Shlomo. Du, ich kann leider nicht kommen, aber du fährst nächsten Monat mit mir, gut?* Warum nicht, fliege ich eben einmal im Monat in die Dominikanische Republik...



So nehme ich seine Termine im Außenministerium wahr, und nein, ich bin nicht überrascht, dass der Außenminister „verhindert“ ist. Seine Mitarbeiter kümmern sich aber um mich und versorgen mich mit allem, was das Herz eines Honorarkonsulates begehrt, natürlich nicht ohne mich vorher ein paar Stündchen warten zu lassen. So verliere ich nicht die gebührende Demut und Dankbarkeit, so muss es sein.

Wieder im Konsulat besucht mich ein jungverheiratetes Paar mit einer in der Dominikanischen Republik übersetzten Heiratsurkunde und ist überrascht, dass wir die Übersetzung nicht beglaubigen wollen. Hier der Wortlaut: *)

IGNACIO LOPEZ JIMENEZ

INTERPRETE JUDICIAL

*ICH, IGNACIO LOPEZ JIMENEZ, GERICHT INTERPRET von der erste Instanz
Gericht von den National Distrikt richtig vereidigt für der legal Übung von mein
Beruf;*

*BESCHEINIGE: Daß ich habe vorgangen zu machen die Übersetzung von ein
Dokument in Spanisch geschrieben welche Fassung zu Deutsch gemäß das
Urteil von der Unterzeichnete ist als folgen:*

Dominikanische Republik

Zentral Wahl Brett

Zivil Staat Büro

Heiratsurkunde

*Ich, Dr. Juan Alcántara Pérez, Zivil Staat Beamte von der dritte Umschreibung von
National Distrikt,*

*BESCHEINIGE: Ertste: Daß in der Zivil Heirat by mir merken und den 15 Januar,
1994 gemacht, dazwischen HERBERT HUBER und ANA MARIA GOMEZ die
Formalitäte bei Gesetz brauche, sind erfüllen. Zweite: Daß die Akte von diese
Heirat ist reihe auf, sich entsprechen der Akt No. 128, Folio 23, Buch No 564, in
der Zivil Staat Büro unten meine Ladung.*

Herauskommen in Santo Domingo, N.D. der 25 Januar, 1994.

Der Zivil Staat Beamte,

(Winken)

Dr. Juan Alcántara Pérez

ICH GEBE GLAUBEN, Winke und versiegel diese Dokument in Santo Domingo, National Distrikt, Kapital von der Dominikanische Republik, der 30 Januar, 1994, on Gesucht von der Interesse Part.

**) Namen aus Datenschutz- und Peinlichkeitsgründen geändert*

Der Sprachkünstler hat einen mindestens genauso genialen Kollegen, der ein Ehefähigkeitszeugnis übersetzt hat. Hier das Meisterstück.

DR. ...

COUNSELOR AT LAW – NOTARY PUBLIC

JUDICIAL INTERPRETER

Bilingual translation into:

SPANISH, FRENCH, ITALIAN, PORTUGUEZ, HOLLAND, GERMAN, PAPLAMENTO, CREOLE, JAPONESE, etc.

Ich, Dr. ..., Richterlich Ausleger von Nationaldistrikt, bescheinige, das habe ich komenden eine Übersetzung von einem Urkunde geschrieben in Spanish und gemab der kriterium der Unterzeichner habe der folgend Deutsch Übersetzung:

UNVERHEIRATET BESCHEINIGUNG

- 1. Aussprache Plats: Santo Domingo, N.D., Dominikanische Republik*
- 2. Spediteur Kontor: Stadesamt von Tertz Eingrenzung, Nationaldistrikt*
- 3. 3. Name und Familienname: ..., 30 Jahre, Studente, Dominikanischerin, (an)geboren bei Barahona, Dom. Rep., am ..., Unverheiratet, wohnhaft aus ..., Personalausweis n. ..., Tochter von ... heirat.*

Diese Übersetzung können wir übrigens auch nicht beglaubigen...

Ein Herr ruft im Konsulat an und fragt, ob man als Tourist in die Dominikanische Republik eine Gaspistole mitnehmen darf. Ich kann mir den Herrn beim Reservieren und Verteidigen seiner Strandliege richtig gut vorstellen, muss ihm aber leider eine abschlägige Auskunft geben.

1997

Manchmal liebe ich meine Arbeit ganz besonders, denn es ist schön, wenn man Menschen mit Rat und Tat zur Seite stehen kann. Wie bei diesem Herrn: *Heans, i mechat gean a Woodoo-Show aufziagn in da Domrep, mehr im Norden, wal do san vü Österreicher, de stengan se auf sowos. Kennen Se mia höfn, dass i des*

mit de Gruppn direkt moch? I kann oba net Spanisch... - Versuch's doch mit Telepathie, du Trottel... hätte ich ihm am liebsten geantwortet, habe ich aber natürlich nicht.



Auch auf der Fahrt zur Arbeit kann man etwas erleben.

Der Bus fährt los und aus der Mommsengasse kommt ein Lieferwagen herausgeschossen. Im letzten Augenblick stoppt er, der Bus auch. Es herrscht Stille im Bus. Nach einer gefühlten Ewigkeit merkt eine Dame in der letzten Reihe an: *Der hot a Stoppschüdl do.* – 5 Sekunden herrscht Schweigen. Dann wird der Busfahrer aktiv. Er kurbelt das Fenster hinunter und sagt zu dem Lieferwagenfahrer: *Heast, du host a Stoppschüdl do, ...Hinniger.* – Wieder 5 Sekunden Stille und dann der Lieferwagenfahrer: *Tschuldigung.* – Der Fahrer kurbelt das Fenster wieder hinauf und wir fahren weiter. Ich liebe Wien und seine Gestalten!

Mai 1997

Mein Lieblingsgast im Konsulat ist Herr W., Bürobote eines „Tanzcafés“ in Krems. Eines Tages sucht er mich auf, um den Reisepass einer dominikanischen Tänzerin verlängern zu lassen. Leider hat er nur ein Passfoto von ihr mit und ich kann ihm die Verlängerung nicht sofort machen. Er muss ein zweites Foto

schicken, dann werde ich ihm den verlängerten Pass zusenden. Er ist ein bisschen unglücklich, aber es geht eben nicht anders. Er verlässt also das Konsulat und ich bewahre seine Unterlagen auf, um ihm den Pass sofort nach Erhalt des Fotos zu schicken. Was dann passiert, habe ich zum Glück kopiert, denn das würde mir niemand glauben: Herr W. kommt bereits nach einer halben Stunde mit dem Foto. Wie hat er es in so kurzer Zeit nach Krems und retour geschafft? Er war nicht in Krems, erklärt er mir, er hat das Foto in Wien nachmachen lassen.



Eine wunderbare Sache, so ein Passbildautomat! So kann ich den Pass dann doch gleich verlängern.

Wochen später kommt er mit einem anderen Anliegen ins Konsulat. Obwohl die Mädchen in dem Etablissement, für das er Botengänge erledigt, ein absolut schweres Leben haben, sind sie immer fröhlich und optimistisch. Er möchte gerne in dieses Land auswandern, wenn die Menschen dort alle so sind. Ich kann ihm das nur bestätigen und erkläre ihm, welche Dokumente er für eine Aufenthaltsgenehmigung braucht: unter anderem seinen Reisepass, seine Geburtsurkunde und... ein polizeiliches Führungszeugnis. „Und was ist, wenn man keines bekommt?“ fragt er ein bisschen kleinlaut. Ich gebe ihm einen Rat, verrate aber jetzt nicht, welchen.

Juni 1997

Ein dicker Herr bringt ein Dokument und weist mich an, es noch heute zu beglaubigen, weil er es ins „Ministerium für Außergewöhnliche Angelegenheiten“ bringen muss.

Juli 1997

Mein Chef, der Shlomo, wäre heutzutage, in diesen politisch korrekten Zeiten, aufgeschmissen, aber 1997 darf er noch, zumal er wahrscheinlich den Frühling spürt – im Juli! – und ihn der Hafer so stark sticht. Zu mir, in Anspielung auf offenbar soeben gesichtete Muttermale: *Hast du diese süßen Punkte eigentlich am ganzen Körper?* Ich, überrumpelt: *Ja*. Er, vergnügt: *Ja? Da hat der Jörg aber Glück*. Mein Mann heißt eigentlich Jürgen, aber man kann sich ja nicht alles merken. Und dann wünscht er Berni noch zum Geburtstag: *Bleib so rund*. Sie nimmt es mit einem Schmunzeln.



September 1999

Eine dominikanische Dame ruft an und bittet mich: *Kannst du mir die Formulare in die Karl-Leouing-Gasse schicken?* – Ich bin mir nicht sicher, ob ich den Namen richtig verstanden habe und frage sie: *Wie schreibt man das?* – *Mit zwei s.* – *Oh, danke!*

